

"Was ist das, was wir beim Ueberqueren einer Grenze fuehlen?

Jeder Moment hat zwei Seiten:

*Eine voller Melancholie angesichts dessen, was wir zuruecklassen und
Eine voller Begeisterung und Freude auf neue unbekannte Laender."*

(Ernesto „Che“ Guevara in einem Brief an seine Mutter waehrend seiner 1. Suedamerikareise)

Liebe Familie, liebe Freunde & Pfdais, liebe Pfarrgemeinde St. Stephan & alle weitere Interessierte,

vor drei Monaten bin ich aufgebrochen und ueber die Grenze nach Perú und ich war voller Melancholie, weil die letzten Tage zu Hause einfach so schoen waren und es schwer war zu gehen und ich war gleichzeitig voller Vorfriede und Tatendrang, weil so viel Neues und Spannendes in diesem fremden Land auf mich zu warten schien.

Und nun will ich euch und Ihnen in meinem ersten Rundbrief von meinen ersten Eindruecken als Voluntaria der Erzdioezese Freiburg im Partnerland Perú berichten:

Lima - die ersten Schritte

Nach einer ungeplanten Nacht in Atlanta und unvollstaendigem Gepaeck kamen wir elf Voluntarios aus der Erzdioezese Freiburg am 12.08. in Lima, der Hauptstadt Perús an. Hier wohnen etwa 10 Millionen Menschen (mit Vororten und der Hafenstadt Callao) und es werden stetig mehr.

In einer Pfarrei im Stadtteil Surquillo verbrachten wir gemeinsam die ersten drei Wochen.

Es tat sehr gut, die ersten Schritte nicht alleine gehen zu muessen und ueber die ersten Konfrontationen, z.B. der grossen Kluft zwischen Reichtum und Armut, reden zu koennen. Und auch waehrend den ersten Krankheiten „pfliegten“ wir uns gegenseitig. Taeglich hatten wir Spanischunterricht, was fuer mich immer wieder frustrierend („Jungs, ich check gar nix!“), aber letztlich doch sehr hilfreich war. Ausserdem besichtigten wir die verschiedenen Einsatzstellen der Voluntarios, die in Lima bleiben wuerden. Spannend waren auch vor allem immer die halbsbrecherischen Taxifahren mit bis zu sieben Voluntarios in einem Wagen. Was fuer ein Verkehr! Links ueberholen, rechts ueberholen, aus zwei Spuren drei machen,... – in Lima alles kein Problem!

Highlights in dieser ersten Zeit waren sicherlich die Taufe des Patenkindes einer ehemaligen Voluntaria mit anschliessender Fiesta, sowie die Wochenendausfluege nach Pisco (Hafenstadt suedlich von Lima) und nach San Bartolo ins Strandhaus der deutschen Gemeinde.

Am Ende dieser drei gemeinsamen Wochen trafen wir unsere Vorgaenger, die mit einem Gottesdienst verabschiedet wurden und die einen grossen Platz fuer uns zurueck liessen. Was fuer ein komisches Gefuehl zwischen Unbehagen und Aufbruchstimmung...

Am letzten Abend wurden nach demokratischer Abstimmung unter den Voluntarios meine Haare abgeschnitten und dann ging ´s richtig los mit dem Freiwilligendienst, das hiess fuer mich: „auf in die Berge!“

Die Andenwelt - wo ich bin

Perú laesst sich in drei LAndschaftsraeume einteilen: die Costa (Kuestengebiet entlang des Pazifiks, wo die meisten Peruaner leben), die Sierra (das Gebirge) und die Selva (Amazonasurwald, zu vielen Teilen unbewohnt).

Meine Einsatzstelle befindet sich in der Sierra, inmitten der wunderschoenen Anden in Churín und Chiuchin.

Churín ist ein kleiner Ort mit etwa 2000 Einwohnern auf 2200m, welcher wegen seiner Thermalquellen von vielen Touristen aufgesucht wird. Er liegt nordoestlich von Lima etwa 6 Stunden Busfahrt entfernt. Hier befindet sich die Pfarrei San Juan Bautista des deutschen Pfarrers Wilfried Woitscheck (genannt „Padre Wilfredo“), der seit 20 Jahren hier lebt. Im wunderschoenen Pfarrhaus von Churín bin an den Wochenenden.

Die Zeit von Montag bis Freitag verbringe ich in Chiuchin (siehe Foto), einem kleineren Andendorf auf 2600m. Hier leben etwa 200 Menschen. Von Churín nach Chiuchin sind es

ungefaehr 20km, fuer die ich mit dem Kombi jedoch mehr als eine Stunde benoetige. Die Strassen hier sind nicht geteert, sehr staubig und steinig und man kaempft sich muehsam den Berg hinauf. Auf dem Weg begegnen einem Esel, Pferde, Schaefe oder Kuehe. Die Natur ist einfach beeindruckend! Es vergeht kaum ein Tag, an dem es mich nicht nach draussen zieht. Ich genieesse es, auf den kleinen Pfaden den Berg hinauf zu wandern. Durch Eukalyptus-Straeuchern und verschiedenste Kakteenarten, ueber kleine wilde Baeche und Mauern, vorbei an einsam gelegenen Haeusern.



In dieser Bergwelt, weit entfernt vom Grossstadtabenteuer Lima, befinden sich immernoch kleine Doerfer, wie Chiuchin. Das Leben ist ruhig und urspruenglich. Vor einigen Wochen haben zwei Maedchen begeistert festgestellt, dass sich heute ganze 8 Autos in Chiuchin befaenden.... Ungefaehr einmal die Woche faellt das Licht fuer kurze Zeit aus.

Die Arbeit der Menschen in diesen Doerfern ist hart. Viele leben von Tierzucht oder Obst/Gemuese-anbau oder verdienen ihr Geld mit einem der vielen Tante-Emma-Laeden. Jugendliche gibt es jedoch kaum. Die meisten zieht es nach der Schule nach Lima, wo sie auf Arbeit hoffen oder studieren gehen, wenn sie das noetige Geld besitzen.

Im Moment kann ich noch jeden Morgen im T-Shirt die Sonne am strahlend blauen Himmel geniessen. Doch Abends wird es schon sehr schnell sehr kalt. Ende November beginnt hier die Regenzeit, die sich in diesen Tagen jedoch schon mit ersten Regenguessen ankuendigt...

Meine Einsatzstelle - was ich mache

Ich lebe in Chiuchin in der „Albergue Escolar San Antonio“, einer Schuelerherberge fuer Kinder zwischen 9 und 18 Jahren aus den umliegenden Bergdoerfern. Dank dieser Einrichtung, die Padre Wilfredo vor 9 Jahren erbauen liess, ist es den rund 50 Kindern moeglich die Secundaria (=weiterfuehrende Schule) zu besuchen. Hier wohnen sie von Montag bis Freitag und kehren am Wochenende wieder bis zu 4 Stunden (und dabei rennen sie fast!) in ihre Doerfer zurueck, die bis auf 3300m Hoehe liegen. Wenn die Familien den Beitrag fuer die Albergue einmal nicht aufbringen koennen, dann bringen die Kinder als Ersatz Mais, Kartoffeln oder andere Nahrungsmittel mit.

In der Albergue wohnen neben den Schuelern auch einige Lehrer, Teresa (die Leiterin) und ihre Familie, Dimas (ein Arbeiter), unsere Koechin und ihre beiden Kinder, sowie zwei Hunde, Huehner Meerschweinchen und Hasen.

Um 6.50h beginnt der Tag mit dem Fruehstueck. Einmal die Woche habe ich mit einigen Kindern jedoch „Turno“, das heisst wir stehen eine Stunde frueher auf und erledigen einige Aufgaben (Putzen, Tiere versorgen, Einkaufen, Fruehstueck richten, Pflanzen giessen, usw.) Wenn die Schueler morgens in der Schule sind, helfe ich in der Kueche mit (es gibt eine Kochstelle im Freien – da schlaegt mein Pfadiherz natuerlich hoch!), kaufe in einem der kleinen Laeden ein oder bewaessere die Pflanzen.

Da dies nur ein kleiner Teil des Morgens einnimmt, gehe ich frueh joggen, bin viel am Lesen und Schreiben oder ich besuche das Thermalbad.

Was sich nach relaxtem Urlaub anhoert, ist wirklich nicht so einfach. Besonders am Anfang empfand ich es paradoxerweise als anstrengend, einfach mal nix zu tun.

Von dieser Natur geht einerseits eine beaengstigende Ruhe aus, sie ist fuer mich aber gleichzeitig auch ein Zufluchtsort, wenn ich mal raus will...

Jetzt am Anfang ist es noch eine Herausforderung aber ich glaube, ich habe mich mittlerweile schon ganz gut an den Lebensrhythmus hier gewoehnt... „Poco a poco“ sagen mir die Peruaner immer! Und so mache ich es dem abuelito (=„Opachen“) der Albergue schon ab und zu gleich und sitze einfach nur draussen und wechsele, wie er, von Stunde zu Stunde mal den Platz in der Sonne ☺

Um 13.30Uhr kommen die Kinder und Jugendlichen aus der Schule und nach Mittagessen und einer Stunde Pause muessen alle in den „Sala de Estudio“, wo bis 17.30Uhr Hausaufgaben gemacht werden. Hier bin ich verantwortlich, versuche fuer Ruhe zu sorgen und den Schuelern bestmoeglichst bei ihren Aufgaben zu helfen. Das faellt mir noch immer nicht leicht. Zum einen

wegen den fehlenden Sprachkenntnissen, andererseits weil die Schueler eigentlich nur unter Autoritaetsdruck lernen und ich nach meinen drei SG-Jahren und anderer Leitungserfahrung anders gepraeagt bin. Aber auch hier „poco a poco“...

Anschliessend gehen wir meist auf den Schulhof zum Fussball- oder Volleyballspielen (macht mir mords Spass!) oder die Kids duerfen eine DVD schauen.

Um 18:45h gibts Abendessen und danach wird nochmal bis um 21:15Uhr gelernt. Dann geht´s ins Bett und auch ich mache nicht mehr viel.



Am Wochenende in Churín helfe ich bisher den Schwestern, wenn sie fuer eine Gruppe in ihrem Tagungshaus kochen oder bin mit dem Padre in einem der vielen Bergdoerfer, die zur Pfarrgemeinde gehoeren, um Gottesdienst zu halten. So durfte ich schon bunte, traditionelle Patronatsfeste miterleben (siehe Foto: Prozession zu Ehren der „Santa Rosa de Lima“). Sonntagabend ist Gottesdienst in Churín, bei dem ich mit der Gitarre mitspiele. Wir sind nur eine kleine Gruppe von Kindern und Erwachsenen, die singen und spielen

(Gitarre, Mandolina, Kena, Trommeln,...), aber es gefaellt mir so gut!!! Die Musik ist toll und meine Mitarbeiter der Pfarrei haben´s musikalisch echt drauf. Ich bin noch am Ueben – die traditionellen Rhythmen sind wirklich nicht so einfach...

Reis, Reis, Reis - Essen & Trinken in Perú

Das Essen Perús ist ganz arg lecker!!! Ich hab ueberhaupt noch keine Reis-Krise bekommen, wie ich es befuerchtet hatte und dank meines deutsch-peruanischen Pfarrhauses bleiben mir auch Nudeln nicht verwehrt. Immer gibt es Suppe + Hauptgericht. Auch abends gibt es eine warme Mahlzeit. Es wird viel Fleisch (vor allem Huehnchen, wobei das von viele Peruanern nicht zu Fleisch gezaehlt wird) gegessen, aber in der Albergue haelt sich das zum Glueck in Grenzen. Es wird immer mit viel frischem Gemuese gekocht. Ausserdem gibt es hier in der Sierra feine Forellengerichte hier in der Sierra.

Und die Fruechte sind natuerlich auch ein Traum! Orangen, Mandarinen, Bananen, Ananas, Papayas, Mangos, Tunas,... – alles frisch!

Des weiteren bin ich ein grosser Fan der Broetchen hier (Brotlaibe wie in Deutschland gibt es nicht). Ich verschlinge sie massenweise und wenn ich vielleicht bald keine Lust mehr habe, joggen zu gehen, dann werde ich tatsaechlich die neue „gorda“ (=„Dicke“) Chiuchins, wie mir alle gerne lachend prophezeihen.

Tee wird immer aus frischen Pflanzen (und mit massenweise Zucker) zubereitet. Ansonsten trinken die Peruaner gerne „gaseosas“ (Sammelbegriff fuer Limonadengetraenke)– also alles was suess und sprudelig ist. Hier muss ich auf die peruanische „Inka Kola“ hinweisen – ein Nationalgetraenk Perus. Es ist eine „giftig-gelbe“ pappsuesse Limo, die so ein bisschen wie fluessiger Kaugummi oder auch Hustensaft schmeckt.

Ich trinke Wasser aus dem Hahnen, was direkt vom Fluss kommt und in Lima undenkbar waere (da haben wir uns anfangs nichtmal getraut die Zaehne mit dem Leitungswasser zu putzen!)

Auf Fiestas (aber nicht nur!) wird gerne und viel Bier getrunken. Dabei wird eine Flasche geoeffnet und mit einem Becher gemeinsam im Kreis getrunken. Man schenkt ein und reicht weiter... Eine sehr gesellige Art, die schneller betrunken macht, als man annehmen moechte...

☺

Ich in Perú

Es fiel mir die ersten Wochen nicht ganz leicht, mich in dieser ruhigen Umgebung zurecht zu finden. Es ist neu fuer mich, so viel Zeit alleine zu verbringen und die Langsamkeit und Stille, die von diesem Andenleben ausgeht, liessen hin und wieder wehmuetige Gedanken an zu Hause aufkommen. Auch fehlten mir bisher so ein bisschen die Kontakte, vor allem zu Gleichaltrigen. Auch fuer die Sprache muss ich noch einiges tun. Aber ich habe wirklich tolle Leute um mich, die sehr darum bemueht sind, dass ich mich wohl fuehle (wie gesagt „poco a poco“) und es gibt hier schon so vieles, was ich lieben gelernt habe:

...die strickenden Frauen, die hier tatsaechlich in ihren bunten Roecken und den grossen Hueten herumlaufen und in den bekannten farbigen Tuechern ihre Kinder auf dem Ruecken tragen oder Holz und Lebensmittel transportieren.
...die kalte Dusche ueberstanden zu haben und mich wieder -mit Blick auf die Bergwaende- in der Sonne waermen zu koennen.
...die langen Fahrten in die umliegenden Bergdoerfer
...wie Jung und Alt gemeinsam den traditionellen Huyno tanzen, waehrend ich versuche, mein Gestampfe etwas leichtfuessiger aussehen zu lassen
...zuzusehen, wie meine Albergue-Kids mit halb aufgeblasenem Fussball und in zerissenen Turnschuhen einen riesen Spass haben auf der Strasse herumzubolzen
...die herzliche Begrueessung der kleinen Jungs in Chiuchin („Miss, Miss“)
... freitags neben der schweigenden Oma (manchmal stundenlang) auf dem Baenkle zu sitzen und auf eine Mitfahrgelegenheit nach Churín zu warten
...die kleinen Tante-Emma-Laeden, in denen auf dem Boden riesige Saecke mit Gemuese stehen und die Regale ueberquillen vor Schokolade, Hygieneartikel, Dosen, usw.
...

Ich erlebe gerade eine ganz besondere Zeit und wenn ich im Kombi sitze und die Andenkulisse an mir vorbeiziehen sehe, dann faellt mir immer wieder ein, was fuer ein besonderes Geschenk es ist, diesen Fleck Erde (die Menschen, das Leben in den Doerfern, diese Natur) kennen lernen und hier mitleben zu duerfen – und fuer ein Jahr vielleicht sogar ein kleiner Teil dieses Lebens zu sein...

Vielleicht konnte ich euch und Ihnen mit diesem ersten Rundbrief einen ersten kurzen Einblick in diese Welt geben.

Weiterhin schreibe ich im Weblog (Internettagebuch) von meinen Eindruecken und Erlebnissen: www.fsj.kja-freiburg.de (->Link Weblog)
Auf dieser Seite befinden sich auch weitere Informationen zum Voluntario-Programm der Erzdioeszese Freiburg und die Rundbriefe der anderen Voluntarios.

Zum Schluss ein ganz herzliches Dankeschoen fuer die vielen schoenen Mails und Briefe, die ich erhalte und die mir zeigen, dass ich mit vielen Menschen an verschiedensten Orten auf der Erde verbunden bleibe.

Ich sende euch und Ihnen viel Sonne, viele Farben und Klaenge aus Perú nach Deutschland
Bis zum naechsten Rundbrief,

Claudia (mittlerweile auch „Clau“ „Santa Clau(s)“, „Claudita“ oder „Mamasita“ genannt ☺ Ahh..)

Claudia Himmelsbach
Parroquia San Juan Bautista
Plaza de Armas s/n
Churín (via Huacho)
PERÚ

c.himmelsbach@web.de